

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 23

Artikel: Gott atmet noch
Autor: Weckerle, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-673073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist die Berg-Einsamkeit. Sie verleiht Einfalt und Würde. Sie läßt Gesetz und Maß wohlthätig fühlen. Klar zeigt sie das Bild der Seele, das Bild der Welt."

Solche Worte trug ich hinaus in den Umkreis der Schöpfung. Ich lauschte. Himmel und Erde waren Gesang.

*

Zu Ende ging der Sommer. Nur spärlichen Rest noch stumpfen Grases bot die Weide. Hirt und Herde mußten zur tiefer gelegenen Alp ziehen.

In der Nacht vor dem Aufbruch war Schnee gefallen. Die brüllenden Tiere ängsteten bergab in Gestöber und Windstoß. Einer Schlucht wurden sie zugetrieben, wo sie mühsam, eines hinter dem andern, durch Felsentrümmer und fliehendes Wasser sich den Weg gewannen. Tauchzend folgt' ich der Herde, die Nachzügler aneifernd. Von der Bergsonne gebräunt, angetan mit der farbigen Weste der Landestracht, in Gang und Bewegung einem Hirten ähnlich, mocht' ich zu dieser Stunde für einen solchen gelten.

Die steile verschneite Schlucht, jetzt angefüllt mit den hastenden Tieren, gab ein seltenes, eindrucksvolles Bild. Von oben herab blickt' ich nach der Mündung des Engpasses, wo Felsenspfiler den Ausweg zu verwehren schienen, wo der Bach in trotziger Ungeduld die Freiheit erstrebte.

War das nicht karthagischer Alpenübergang?

Sah ich nicht Elephanten und Krieger? Dort Hannibal selbst in wehendem Mantel, auf schwarzem Roß über das Wildwasser segnend?

*

Kalte und klare Tage waren die letzten meines Aufenthalts. Stolz, ja unerbittlich thronten die Bergfesten, die nun täglich bald erschreckende, bald spielende Lawinen hinabsandten, Lawinen, niederbrechend mit zermalmender Wucht oder als zierliche Staubbälle schimmernd an senkrechter Wand, silbern gleitend auf den kahlen Gletscherschliffen.

Noch einmal drängte es mich empor zu hohem Ausblick. In nächtlicher Wanderung erstieg ich einen Felsenkamm und erreichte ihn vor Sonnenaufgang.

Ein Abschiednehmender, sah ich das Tagesgestirn aufleuchten, durfte noch einmal dies erhabene Geschehn als ein Vermächtnis der Einsamkeit empfangen. Oh, wie gelobt' ich: ein Lebensziel zu erkennen und ihm treu zu werden, allem Irdischen ewigen Sinn zu entnehmen! Wie gelobt' ich: in Zeiten der Entmutigung edler Freiheit zu gedenken von Leib und Geist!

In mildem Spätsommerschein verließ ich auch die untere Alp, begleitet von Glockengeläut der zu Tal fahrenden Herde, sah mit Wehmut zurück nach den sammetdunkeln Hütten. Jeder Schritt abwärts entführte mich weiter einem Glücke, das nirgends zu finden ist denn in hohen Bergen.

Gott atmet noch.

O lauter, unruhvoller Tag,
Wenn deine Last ich kaum ertragen mag,
Wenn Ohnmacht, Unlust, Qual mich niederdrückt
Und keine gute Tat mir still geglückt —
Der müden Seele Flügelpflicht gebannt,
Der Bogen schlaff, die Saiten ungespannt!
Doch abends, wenn die Stille nun beginnt

— Und sich die Seele auf sich selbst besinnt,
Hör ich des Baches leisen Murmelsang,
Der Blätter Flüsterspiel am Waldeshang.
Wie wird mir da die Seele licht und jung,
Die Schwingen straff zu neuem Flug und Schwung,
Befreit von dunkler Schwere Joch —
O du erlösendes: Gott atmet noch!

Rudolf Weckerle.

Die Einsame.

Von Eduard Raef.

Der stille Sonntagnachmittag war auch bei ihr eingelehrt und strahlte aus ihren großen blauen Augen und winkte herein vom schwarz-schattigen Grün der Tanne, die vor dem Fenster wie ein riesiger Dolch in den tief hängenden Himmel stach. Ganz für sich saß sie in der Kammer und gab sich der Herz und Sinn erfüllenden Lektüre des heiligen Buches hin. Alles schien in

dieser halbluchten Stube auf die Sammlung in der Lektüre hingestimmt zu sein. Da war keine Farbe, die zu laut tat, kein Lärm, der von außen ungefragt hereindrang, keine Bewegung, die die Stille störte.

Und doch tropfte da und dort in die fromme Betrachtung etwas Fremdes, das nicht zu ihr gehörte und vielleicht heimlich doch von ihr ge-